Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 7-8

Artikel: Das Lehrerinnenheim - ein Bau des Modern Style
Autor: Hofer-Werner, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317970

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Lehrerinnenheim – ein Bau des Modern Style

Wir haben zu der *Jahrhundertwende* soviel Distanz gewonnen, dass wir ihre Kunst und Architektur neu zu entdecken vermögen. Bisher wurde Ernst Baumgart, Architekt des Lehrerinnenheims – obwohl zu seiner Zeit anerkannt und mit grossen öffentlichen Bauten betraut (eidgenössische Post in Bern, Anstalt «Nüchtern», Spitäler von Langnau und Herzogenbuchsee) – missachtet und deshalb bei Würdigungen des Lehrerinnenheims nur am Rande und nicht einmal mit vollem Namen erwähnt. Nur der Standort des Heims und sein Park, ein Stück Elfenau auf den damaligen Gütern der russischen Grossfürstin Anna Feodorowna, später der Familie von Wattenwyl-de Portes, wurde von jeher geschätzt und vor dem *Kulturtod* bewahrt. Heute ist die grüne Insel dem stadtnähesten Elfenauquartier, der Brunnadern, eingegliedert und aufgewertet durch die nahegelegene Buslinie, die das waldnahe Stadtrandgebiet mit dem Zentrum verbindet.
Im August wird das *«Schweizerische Lehrerinnenheim» 70 Jahre* alt. Es lohnt sich, das Haus einmal von einem andern Standort als dem sozialen und wirtschaftlichen zu betrachten.

Die Bauepoche um 1910

Das Haus vertritt als architektonisches Werk die Kunstepoche die als *Avant-Garde, Jugendstil, Liberty, Art-Nouveau-Bewegung* oder *Modern Style* in die Kunstgeschichte eingegangen ist.
Schon im 19. Jahrhundert haben politisch und sozial engagierte Architekten wie Owen, Morris, Ruskin, dann Horta und Henri van der Velde eine neue Baukunst ins Leben gerufen. Sie setzten sich mit der *Industrialisierung* auseinander und suchten Bauformen die – anders als die Neogotik oder die Neorenaissance – aus der kritischen Verarbeitung des Industriezeitalters selber hervorgehen sollten. Die akademische Tradition erschien ihnen dekadent. Sie bekämpften sie. Sie bekämpften aber auch eine Durchrationalisierung des Lebens, wie die Industrie sie mit sich brachte, weil diese alles Künstlerische und Handwerkliche niederwalzte.
Einerseits wollte die Architektur dem *Leben* und *nicht dem akademischen Selbstzweck* dienen; sie sollte wieder einfach und alltagsbezogen werden. Andererseits sollte sie sich von den Zwängen der Technisierung und der industriellen Massenproduktion lösen und schlicht dem menschlichen Bedürfnis nach Schönheit und individueller Gestaltung dienstbar sein. Die Architektur sollte, wie die Kunst überhaupt, *Schönheit* mit *Zweckgebundenheit* verbinden.
1900 begann die *Wiener Sezession* zu wirken, 1901 wurde in Deutschland der *Werkbund* gegründet. In England, Holland, Belgien, Frankreich, Deutschland und Österreich verbanden sich die neuen Baugedanken in reizvoller Weise mit der lokalen Tradition. Der internationale Austausch war so lebhaft, dass auch zeitgenössi-

Ein historisches Bild Heute fehlt die Dachlaterne (Türmchen)

sche Schweizer Architekten neue Wege einschlugen, und auch sie verbanden moderne Baugedanken mit altbewährter lokaler Bautradition. Das Lehrerinnenheim ist ein Beispiel bernischer Art-Nouveau-Bewegung.

Die Architektur des Heims

Wenn die Landsitze und Schlösschen des Berner Barocks den Mittelbau betonen und ihm mit Vorliebe symmetrische Seitentrakte zuordnen, so geht der Architekt Baumgart umgekehrt vor. Das Hauptgewicht liegt auf zwei ungleich grossen und auf Vorder- und Hinterfront vortretenden Flankenbauten mit ausladenden Bernerdächern, nämlich Walmdächern mit verkürzten Dachdreiecken (Gerschilden) vorn und hinten. Beide Häuser sind dreistöckig. Ein Mitteltrakt, deutlich eingezogen, mit gebrochenem, tief über das dritte Stockwerk herabgezogenem Mansardendach, verbindet die Hauptgebäude. Soweit würde das Haus den Eindruck eines noblen Zweckbaus erwekken. Nun aber wird der quergestellte Mitteltrakt auf der Nordseite asymmetrisch durch einen hohen und tiefbedachten Treppenhausturm unterbrochen, der alle drei Bauelemente überragt, den drei traditionsgebundenen Baukörpern einen phantasievollen vierten zuordnet und damit dem Haus einen *herrschaftlich festlichen Akzent verleiht.*

Die vier Bauteile sind asymmetrisch-rhythmisch angeordnet. Das schmale Flankengebäude hält dem breiteren und höheren das Gleichgewicht durch breite, zweiseitig vorgelegte Veranden, die über geschwungenen Grundrissen liegen. Der Turm hält alle Teile zusammen, weil er auf der Linie des Goldenen Schnittes liegt.

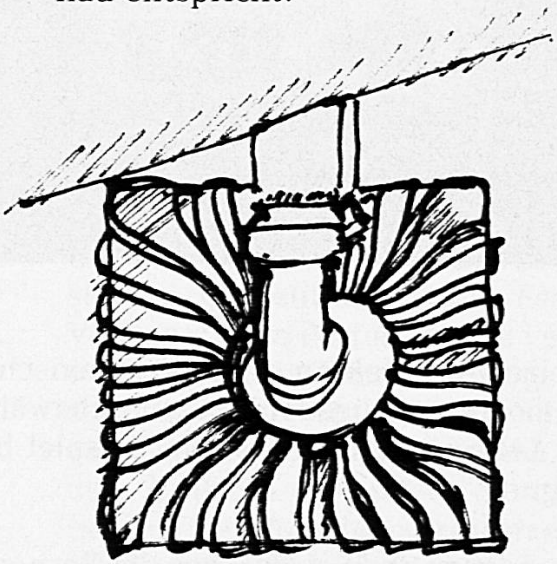
Die Details

Das *Kunstgewerbe* hat sich im 19. Jahrhundert industrialisiert, von der Architektur abgespalten und war zur Serienproduktion übergegangen; 1856 regte in Zeiten der architektonischen und ornamentalen Dekadenz der Maler Owen Jones dazu an, von den erstarrten ornamentalen Formeln und Floskeln der Vergangenheit abzugehen und neue, lebendige Ornamente von Bäumen, Blättern und Blumen

abzuleiten. Am stärksten aber wirkten John Ruskins Angriffe gegen die Unechtheit der zeitgenössischen Kunstproduktion. Ein Bauwerk lügt, wenn es eine Konstruktionsart vortäuscht, die nicht der faktisch angewendeten Bauweise entspricht, wenn es mit billigen Oberflächenverkleidungen und maschinell hergestellten Ornamenten kostbares Material und altmeisterlich handwerkliche Sorgfalt vortäuscht.

Das Schweizerische Lehrerinnenheim ist ein Beispiel für die damalige *Abkehr* von der industriell hergestellten Massenware, aussen an den Fassaden, aber auch innen, bis zu den handwerklich hergestellten Türen und Schränken, von denen kein Stück dem andern genau entspricht.

Geländerträger aus Schmiedeisen Handarbeit



Ein Gang rund um alle Hauserfronten zeigt allerorten die Freude am *handgearbeiteten Detail.* Keine Fenstereinheit gleicht genau der andern, jede der feingekehlten Fenster- und Türrahmungen zeigt andere Bekrönungen, Simse, Mittel- und Seitenornamente: Wir entdecken Rund-, Viereck-, Oval-, Stab- und Schnickkenformen, unaufdringliche, schattenwerfende Fassadenakzente. Schöne handwerkliche Kleinkunst finden wir an Lauben- und Terrassenkonsolen aus Holz und Stein, an handgeschmiedeten Geländern und an Sandsteinpfosten der Balkone, an den Eisengittern vor den Parterrefenstern.

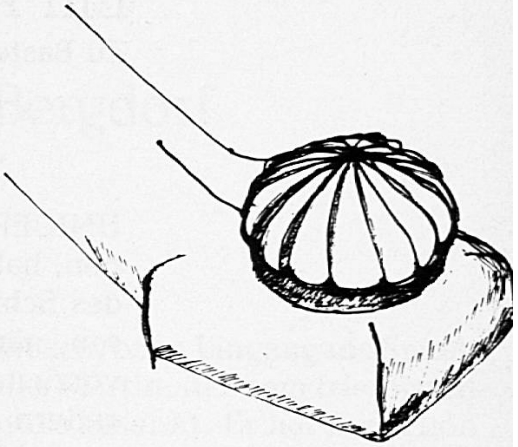
Eine Kellertüre, so schön gearbeitet wie ein Salonfensterflügel

Ein rundbogiger dreigeteilter Kellereingang ist mit gleicher Sorgfalt behandelt wie ein Küchen- oder Salonfenster. Besonders reizvoll sind die bis heute erhaltenen weissen Fensterrahmen mit ihren Kreuz-, Würfel- und Halbbogenlinien im obern Fensterteil.

Mit gleicher Freude am Gestalten haben Schreiner und Schmiede die Inneneinrichtung gestaltet. Alle Teile des Treppengeländers zum Beispiel sind handgeschmiedet, jedes Segment, auch in den abgerundeten Eckpartien, der schwingenden Form des Treppenhauses angepasst. Sogar Geländerknauf und Geländerhalterungen sind *Einzelstücke.*

Treppenhausgeländer

Messingknauf des Treppengeländers



Blick aus dem Büro der Heimleiterin in den Park

Doch das Schönste ist und bleibt der *Park*. Er darf nicht abgetrennt vom Haus gedacht und betrachtet werden. Park und Gebäude bedeuteten und bedeuten eine ästhetische und funktionale Einheit und sollten schon zur damaligen Zeit, in der die Technik den Menschen zu normieren begann, die Natur in den menschlichen Wohn-und Lebensraum einschliessen. Wenn heute noch die Insassen des Lehrerinnenheims *hauseigenes* Gemüse essen und Blumen aus dem eigenen Garten auf die Tische stellen, so ist dies eine architektonische Konzeption von weitreichender menschlicher Bedeutung.

Technik und Geist

Studieren wir das Gedankengut der damaligen Zeit am Beispiel des Lehrerinnenheimes, so entdecken wir in den erhaltenen Aussenquartieren der damaligen Zeit dieselben Stilelemente, denselben Geist: einen Geist, der heute auflebt, neue Gestaltungsmöglichkeiten erprobt und versucht, durch Technik und Rationalisierung zerstörte Quartiere wiederum lebenswert zu machen.

Gertrud Hofer-Werner

Architektur – unter dem leichten Geschlecht erscheinst du schwer und bedächtig,
aber zu Regel und Zucht winkst du die Schwestern zurück.

Goethe